

KURZ NOTIERT

von David Meschede

Der Autor ist Student der Regionalwissenschaft Südostasien an der Universität Bonn.

Aquino provoziert China mit Nazivergleich

Im Zuge der Territorialstreitigkeiten zwischen China und den Philippinen provozierte Präsident Aquino bei einem Interview mit der New York Times mit einem Nazivergleich. Er forderte die internationale Gemeinschaft auf, China diplomatisch klarzumachen, dass es die Ansprüche kleinerer Staaten zu achten habe. Um seinen Argumenten Nachdruck zu verleihen, verglich er schließlich die Philippinen heute mit der Tschechoslowakei 1938. Damals hatte die internationale Gemeinschaft die Aneignung des Sude-

tenlandes durch das Deutsche Reich gebilligt, hoffend, damit Adolf Hitler von seinen Kriegsplänen abhalten zu können.

Während hierzulande vor allem Chinas Disput mit Japan um die Senkaku-Inseln bekannt ist, streitet das Land auch mit mehreren Staaten Südostasiens um Inseln im Südchinesischen Meer. In den letzten Jahren tritt China hierbei zunehmend forscher auf. Mehrfach ignorierten chinesische Schiffe demonstrativ Seegrenzen anderer Nationen. Anders als Japan kann die schlecht ausgerüs-

tete philippinische Marine dem Gebaren der chinesischen Flotten häufig nur tatenlos zuschauen. Nicht zuletzt wegen dieser Ohnmacht überließen die USA den Philippinen ab 2011 zwei alte Kriegsschiffe aus Beständen der US-Küstenwache, weitere sollen eventuell folgen. Im Fachjargon der Militärs erhalten die Philippinen damit die Fähigkeit zur »minimalen glaubwürdigen Abschreckung«.

Manila Times 5.2.2014

New York Times 5.2.2014

The Inquirer 9.5.2012, 6.8.2013

Kokosnuss-Farmer beklagen mangelnde Hilfe bei Wiederaufbau

Auch Monate nach dem Taifun Haiyan ist die Lage vieler Menschen auf der Insel Leyte unverändert prekär. Der philippinische Ableger von Oxfam beklagt, die spezielle Situation Leytes als Zentrum des Kokosnussanbaus werde unzureichend berücksichtigt. Laut der Hilfsorganisation waren rund 600.000 Bewohner Leytes vom Kokosnussanbau abhängig. Der Taifun zerstörte über 33 Millionen

Kokosnusspalmen. Die betroffenen Familien haben auf Jahre ihre wirtschaftliche Perspektive verloren. Selbst bei sofortiger Wiederaufforstung würde es mehrere Jahre dauern, bis erstmals wieder Kokosnüsse geerntet werden könnten.

Das Hilfsprogramm der Vereinten Nationen trage diesem Umstand keinerlei Rechnung, so Oxfam. Die meisten der zerstörten Plantagen seien bis heute

nicht geräumt worden, das verrottende Holz sei Brutstätte für Parasiten und Krankheitserreger, die die noch stehenden Bestände gefährden. Betroffene Familien seien langfristig von Hilfgeldern abhängig und könnten sich keine neue Existenz aufbauen. Dies würde die Armutssituation in den betroffenen Gebieten auf lange Sicht verschärfen.

Rappler 21.11.2013, 5.2.2013

Behörden blamieren sich beim Umgang mit Reisschmuggler

Mit Häme berichten philippinische Medien über den ungeschickten Umgang der Behörden mit Davidson Bangayan. Der wohlhabende Unternehmer soll unter dem Pseudonym David Tan zentraler Drahtzieher des grassierenden Reisschmuggels sein. Schätzungen zufolge organisiert er die illegale Einfuhr von über 1,5 Millionen Tonnen Reis pro Jahr. Lieferungen, etwa aus Indien oder Vietnam, werden in großen Frachthäfen angelandet. Zollbeamte sollen mit Schmiergeldern bestochen werden.

Die Ermittlungsbehörde NBI bereite eine Anklage vor, so Jus-

tizministerin Leila de Lima. Doch die Medien zweifeln an, ob ihre Arbeit dem Wort »Ermittlung« überhaupt gerecht wird. So sagten NBI-Beamte, sie könnten noch nicht mit Sicherheit sagen, dass Davidson Bangayan und David Tan tatsächlich eine Person seien. Darauf, dass Bangayan genau dies 2005 vor einem Gericht selbst zugegeben hatte, mussten die Ermittler erst hingewiesen werden. Zeugen, die seine doppelte Identität vor Gericht beweisen könnten, wurden von ihnen nie kontaktiert.

Am 3.2.2014 wurde Bangayan nach öffentlichem Druck schließ-

lich festgenommen, allerdings nicht wegen Reisschmuggels, sondern wegen des minderen Vergehens Elektrizitätsdiebstahls. Das Gefängnis konnte er nach Zahlung einer Kaution von 40.000 Peso (rund 800 €) sofort wieder verlassen. Ein Journalist der Daily Tribune fragte in seiner Kolumne resigniert: Wie armselig kann es noch werden?

AsiaOne 26.12.2013

GMA News 3.2.2014

Daily Tribune 6.2.2014